

Neunundzwanzigster Sonntag 2025

Ab und an ist es der Alltag oder besser das, was sich im Alltag zuträgt, was mich da oder dort auf eine Spur bringt.

Ich hab' mehr zufällig ein Gespräch mit einer Jugendlichen. Da scheint aus mehreren Grün-den g'rad einiges im Leben etwas aus dem Ruder zu laufen und dann fällt das Wort: „Und manchmal ist's schon auch ein Kampf, kennen sie das, Pater?“

Mir ging dieses Wort lange nach: „Und manchmal ist's schon auch ein Kampf ...“ und ich dachte an meine Jugendzeit, war das damals auch so?

Und dann kamen mir über die Zeit, bis herauf ins Jetzt, in die Gegenwart so manche Situationen, Erfahrungen, Begegnungen meiner Lebensgeschichte in den Sinn, bei denen ich die Frage: „Kennen sie das auch, Pater?“ mit: „Oh ja, das kenn' ich!“ beantworten möchte ...

Dass alles klappt und alles gut geht, gut läuft im Leben, das wünschen wir uns, aber die Realität ist oft eine andere ...

Und dann ist da plötzlich das geflügelte Wort meines geistlichen Begleiters – ein sehr geläufiges Wort, wer ihn kennt: Das Leben ist kein Schaufensterbummel und kein Sonntagsspaziergang!“

Und das ist es beizeiten wirklich nicht!

Manchmal kostet es uns einiges mit dem, was wir Leben nennen und mit dem, was sich zuträgt im Leben, fertig zu werden.

Der hat Glück, der's Leben nicht allein meistern, nicht allein hinbekommen muss, der jemand an der Seite hat, der für ihn einsteht!

„Kommt zu mir“, sagt Christus, „wenn euch die Last des Lebens da oder dort zu schwer wird, an mir könnt ihr euch wieder aufrichten, ich bin für euch da ...“ ()

Gebet

Bibelstelle: Ex 17, 8 - 13

Als Amalek kam und in Refidim den Kampf mit Israel suchte, sagte Mose zu Josua: Wähl uns Männer aus und zieh in den Kampf gegen Amalek! Ich selbst werde mich morgen auf den Gipfel des Hügels stellen und den Gottesstab mitnehmen.

Josua tat, was ihm Mose aufgetragen hatte, und kämpfte gegen Amalek, während Mose, Aaron und Hur auf den Gipfel des Hügels stiegen.

Solange Mose seine Hand erhoben hielt, war Israel stärker; sooft er aber die Hand sinken ließ, war Amalek stärker.

Als dem Mose die Hände schwer wurden, holten sie einen Steinbrocken, schoben ihn unter Mose und er setzte sich darauf. Aaron und Hur stützten seine Arme, der eine rechts, der andere links, sodass seine Hände erhoben blieben, bis die Sonne unterging.

So besiegte Josua mit scharfem Schwert Amalek und sein Heer.

„Es ist schon manchmal auch ein Kampf!“, ich bin überzeugt, wir alle wissen sehr wohl, was mit diesem Wort gemeint ist, deuten unser Leben und das, was uns da manchmal widerfährt, selber immer wieder einmal so.

Wir kennen all die Momente, die Situationen, die Tage, ja manchmal die Wochen, wo's in die Auseinandersetzung geht, ins „Handgemenge mit Geist oder Materie“ ...

Gesucht, ausgesucht haben und hätten wir uns das nie, das kommt auf uns zu, trifft uns manchmal wie aus heiterem Himmel.

- Da zerbricht eine bisher wertvolle Beziehung und es ist nichts mehr zu kitten,
- oder jemand erhält vom Arzt eine Diagnose, die ihn den Boden unter den Füßen wegzieht.
- Du stehst plötzlich an einem Punkt im Leben, wo du für dich keine Perspektive mehr siehst.
- Da türmen sich Probleme auf und es fehlt jeder Ansatz einer Lösung,

- da stirbt ganz unerwartet jemand, der für einen ganz wichtig ist ...

Die Liste all dessen, was uns im Leben von einem Augenblick auf den anderen aus der Bahn werfen kann, ist unendlich lang. Ja, „es ist schon manchmal auch ein Kampf!“

Zum Glück gibt's aber auch immer noch die schönen, guten, wertvollen Momente, Erfahrungen und Begegnungen im Leben, sagen wir mal, die andere Seite der Medaille – und ich wünsch' uns allen sehr, dass diese helle Seite viel, viel öfter aufleuchtet, als uns die dunkle einschüchtert oder gar verängstigt! Aber das Schwierige und Schwere ganz ausblenden – vergessen wir's!

In den beiden Bibelstellen, in der Lesung aus dem Buch Exodus und im Evangelium geht's heute auch um den Kampf, um die Auseinandersetzung, die ab und an auch mutig angegangen werden muss, will man nicht ständig auf der Nase landen oder eins auf die Nase bekommen!

Im Evangelium erzählt uns Jesus von einer Witwe, der man Unrecht getan hat und die den Mut hat sich dagegen zu wehren. Ganz ehrlich: Ich bewundere diese Frau, von der uns Jesu da erzählt, dass sie nicht klein beigt, dass sie „den Mund aufmacht“ wenn's und weil's um ihr Recht geht.

Ich finde es klasse, dass sich sogar der Richter in gewisser Weise vor ihr fürchtet – Hut ab vor dieser Witwe!

Da findet sich jemand nicht einfach mit seiner Opferrolle ab, verfällt nicht nur ins Jammern und Klagen, wie das viele tun, nein, diese Frau stellt sich auf die Hinterfüße und geht das Wagnis der Auseinandersetzung ein – und sie hat Erfolg.

Und dann in der Lesung aus dem Buch Exodus wird der Kampf sogar als solcher angesprochen.

Unsere Perikope von heute beschreibt eine Schlacht, die unausweichlich ist zwischen den Israeliten, die auf dem Weg ins gelobte Land sind, das ihnen Gott verheißen hat, und den Stämmen, die dort vor Ort leben.

Israel zieht durch einen Landstrich, in dem die Amalekiter leben, die sich von diesen Israeliten – verständlicher Weise – be-

droht fühlen: Es geht konkret um Weidegebiete und ums Wasser ...

Dass der Weg in die Freiheit, dass der Exodus aus der Sklaverei Ägyptens für Israel kein Schaufensterbummel und kein Sonntagsspaziergang ist, wird dem Volk auf dem Weg durch die Wüste schnell klar.

Mal fehlt das lebensnotwendige Wasser, dann zerstreiten sich die Stämme untereinander; schließlich hat man die Nase gestrichen voll von der einfachen Nahrung in der Wüste.

Das Rumnörgeln und das Murren gegen Mose, den Anführer und gegen Gott bleibt nicht aus.

Und jetzt fühlen sich die Nomadenstämme, sprich die Amalekiter, die in diesem Landstrich des Sinai leben, von Israel bedroht. Sie rüsten zum Kampf gegen die fremden Eindringlinge und treten ihnen in Refidim entgegen.

Der Kampf ist unausweichlich.

Josua, der Heerführer Israels, steht mit den besten und kräftigsten Kriegern in der Ebene den Amalekitem gegenüber.

Mose, der Anführer, inzwischen ein alter Mann, sein Halbbruder Aaron und Hur sind oben am Berg, sie erbitten von Gott her den Segen für die Schlacht in der Talebene.

Ich hab mich gefragt, warum erzählt uns das Buch Exodus von diesem Geschehen – und zwar so kurz und knapp?

Und ich bin auf die Idee gekommen: Vielleicht geht es in dieser Erzählung gar nicht zuerst um ein historisches Ereignis, um ein Kriegsgeschehen, um eine Schlacht, wie es so viele davon in der Weltgeschichte gegeben hat und geben wird.

Vielleicht ist diese Erzählung eine Symbolgeschichte für unser Leben.

Der Kampf in Refidim, in der Ebene des Sinai, könnte für uns heute hier noch zum Bild, zum Gleichnis dafür werden, dass der Weg in die Freiheit beizeiten auch erkämpft werden muss, dass uns Menschen die von Gott her zugesagte Freiheit, das gelobte Land nicht „wie gebratene Tauben in den Mund fliegen“.

Israel kommt um den Kampf nicht herum, so wie wir im Leben nie um die Auseinandersetzungen, um den Kampf da oder dort rumkommen ...

Während Josua mit seinen Männern im Tal tapfer kämpft, steht Mose auf dem Berg und bittet Gott um seinen Segen für sein Volk.

Der Kampf ist das Eine, die Kontemplation das andere.

Vielleicht haben sie's ja bemerkt: Der Kampf, der Lebenskampf Israels wurde nicht nur in der Schlacht durch die Kraft der Krieger entschieden, sondern auch durch das Gebet, durch den Segen oben auf dem Hügel, dort, wo es die Verbindung gibt zum begeitenden und fürsorglichen Gott.

Das Besondere in dieser Erzählung vom Überlebenskampf ist für mich eigentlich die rückenstärkende Arbeitsteilung.

Hier das Kampfgetümmel in der Ebene - dort das kämpfende Beten des Mose auf dem Berg.

Beides mag wohl ähnlich anstrengend gewesen sein, denn auch Mose braucht Hilfe bei seinem Dienst: Aaron und Hur halten ihm die Arme zum Gebet hoch.

Kann es sein, dass die Geschichte in Refidim das Volk Israel damals und uns heute hier etwas lehren möchte?

Nämlich, dass im Leben und Überleben nicht nur das Kämpferische zählt, sondern im gleichen Maß die Kraft des Gebetes und des Segens, sprich die Kontemplation?

Und wenn das so ist:

Gibt es Menschen, für die du und ich diesen Mosedienst übernehmen, heißt für die wir beten, die wir segnen, damit sie im Kampf ihres Lebens bestehen können.

Und wissen wir – du und ich – darum, dass uns andere den Rücken stärken, indem sie den Segen Gottes auf uns herabrufen und uns im Gebet begleiten.

Und wenn ja, haben wir ihnen dafür schon einmal Dankeschön gesagt?

Segen

Im Übrigen meine ich
dass Gott
der Herr uns begleiten möge
auf dem Weg durch die Zeit
auf dem endlos schmalen Pfad
zwischen Gut und Böse

Er möge uns ganz nahe sein in unserer Not
und wenn wir uns im dornigen Gestrüpp der Wirklichkeit
verlieren möge er uns an der Hand nehmen
und uns hinausführen in die Weite

Er möge uns vor falschen Horizonten und
dunklen Abgründen bewahren
dass wir nicht in Richtungen wandern
die uns im Kreis
und an der Nase herumführen

Nach jedem Sturm
setze er den Bogen seiner Treue leuchtend heller in die
Wolken und lasse die Sonne warm und hell aufstrahlen

Er segne die schwere Zeit und den Kampf
aber auch all die kostbaren Momente und Augenblicke
Er segne uns und die Menschen
die uns am Herzen liegen
er segne diese Welt und alle Menschen darin



P. Dieter Putzer